Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 96 (2009)

Heft: 10: Infrastrukturen = Infrastructures

Artikel: Mit Ausstellungsarchitektur Geschichte(n) erzählen : die neuen Dauerausstellungen des Schweizerischen Landesmuseums von Holzer Kobler Architekturen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-131087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit Ausstellungsarchitektur Geschichte(n) erzählen

Die neuen Dauerausstellungen des Schweizerischen Landesmuseums von Holzer Kobler Architekturen

Pünktlich zum Nationalfeiertag hat das Schweizerische Landesmuseum in Zürich den von Christ & Gantenbein frisch sanierten Bahnhofsflügel eröffnet. Ebenfalls neu zu sehen sind zwei Dauerausstellungen über Schweizer Geschichte und Kunsthandwerk. Die beiden Präsentationen von Holzer Kobler Architekturen sind von öffentlichem wie fachlichem Interesse: Wie zeigt und vermittelt ein Land seine Vergangenheit und sein Kulturgut, und welche Rolle spielt dabei die Ausstellungsarchitektur?

Als 1898 das Landesmuseum seine Tore öffnete, führte man der Bevölkerung Schätze vor Augen, auf die es stolz zu sein galt. Architektur wie Ausstellungsgut hatten Symbol- oder Vorbildcharakter und dienten der gesellschaftlichen und kulturellen Auseinandersetzung rund um die Fragen, wer man war, woher man kam und wohin man zu gehen gedachte. Welche Funktionen aber übernimmt ein historisches Museum im Zeitalter von Globalisierung und Informationsmedien? Direktor Andreas Spillmann und sein Team entschieden sich für zwei Dauerausstellungen unterschiedlicher Ausrichtung. In der «Galerie Sammlungen» werden Exponate als sehenswerte Originale präsentiert und Einblick in die Sammlungstätigkeit des Hauses geboten; in der «Geschichte Schweiz» übernehmen die Exponate die Aufgabe, historische Ereignisse und Konstellationen zu dokumentieren, zu illustrieren oder symbolisch zum Ausdruck zu bringen. Das Büro von Barbara Holzer und Tristan Kobler hat diese Ausgangslage zu nutzen gewusst und mit zwei verschiedenen Gestaltungsansätzen präzise auf den Charakter der Ausstellungen reagiert.

Bilder: Bernadette Fülscher

«Galerie Sammlungen» im Erdgeschoss: Raumband mit Knicken

Inszeniertes Handwerk

In der «Galerie Sammlungen», wo Objekte selbst zur Sprache kommen, übt die Ausstellungsarchitektur ihre traditionelle Funktion als Exponatträgerin aus – bringt Exponate in Beziehung, prägt Atmosphären, strukturiert Räume. Die raumeinnehmende Ausstellungsarchitektur tritt dabei als eigenständige, teils auch dominante Installation in Erscheinung: 15 bis 18 Meter lange Wandelemente in Rubinrot oder Schwarz stehen an den Seiten, und mitten durch die Ausstellungsräume windet sich eine kantige perlmuttfarbene Raumskulptur – ein expressionistisches, räumliches Band mit Knicken, zwei raumhohen Schlaufen und drei kurzen Unterbrüchen. Hervorragend werden die Architekten unterschiedlichen Anforderungen gerecht. So schafft es die Installation zum einen, die heterogenen Exponate zu einer Einheit zu rahmen, indem sie den detailreich verzierten Objekten (von Goldschmiedekunst über Holzschnitzerei bis hin zu Stickereien) grosszügig dimensionierte, schlichte abstrakte Volumen entgegen hält. Dieses stimmige Ensemble von Alt und Neu (wäre es noch erkennbar, wenn mehr industriell gefertigte Objekte zu sehen wären?) nimmt den gesamten Ausstellungsraum ein: Wo immer man steht und staunend blickt, eröffnen sich neue Perspektiven auf faszinierende Kostbarkeiten. Zum andern gruppiert die Ausstellungsarchitektur die 20 gezeigten Sammlungsbereiche: Mit verschiedenen Farben und Typologien reagieren die Einbauten differenziert auf die Gruppen und setzen sie spannungsreich in Beziehung. Die einzelnen Objekte stehen, hängen oder liegen dabei dicht nebeneinander und rufen Fülle und Reichtum der Sammlung in Erinnerung. Doch die Abstände sind gross genug, um jedem Gegenstand einen besonderen Platz einzuräumen und das Interesse zu lenken. In Kauf genommen wird dafür, dass die meisten

Objekte gleichberechtigt nebeneinander stehen und der Laie Unterschiede bezüglich Wert und Bedeutung nur schwer erkennt. Mit diesem Blick des Sammlers auf seine Sammlung vermittelt die Ausstellung leider wenig über die Verortung der Sammlung im kulturellen Kontext. Ähnlich kümmert sich auch die Ausstellungsarchitektur kaum um ihr architektonisches Umfeld: In der Säulenhalle, wo Christ & Gantenbein eine roh belassene Gewölbedecke aus Sichtbeton eingezogen haben, führt das unvermittelte Nebeneinander von Ausstellungs- und Museumsarchitektur deshalb auch zu konkurrierenden Situationen.

Szenografisch erzählte Geschichte

In der thematischen Schau «Geschichte Schweiz» direkt über der «Galerie Sammlungen» ist das Hauptanliegen der Ausstellungsarchitektur die Szenografie: Gestalterische Interventionen sollen über eine bildhafte, assoziative Architektursprache die wichtigsten Abschnitte der «Geschichte Schweiz» einfach erkennbar und erlebbar machen. Erschwerend war für die Gestalter, dass das Szenario der Geschichte nicht auf einer, sondern auf vier Erzählungen beruht, und dass die Ausstellungsräume – ihre Grösse, Dimension und Lage – vorgegeben waren, ohne exakt zur Dramaturgie der Geschichte zu passen.

Den Auftakt der vierteiligen Schau macht die Erzählung «Niemand war schon immer da». Mit einer zeitgemässen Ästhetik in Weiss/Orange, mit geschwungenen Wänden und schräg geschnitten Vitrinen werden Siedlungs- und Migrationsgeschichte – und damit auch die vieldiskutierte Ausländerpolitik – mit aufgeklärter Nonchalance erzählt. Szenografie steht also nicht im Dienst des Themas, sondern bringt (etwas implizit) die Haltung der Erzähler zum Ausdruck. Anders in Teil zwei bei «Glaube, Fleiss und Ordnung», wo christliche Kultur des späten Mittelalters, Reformation und Gegenreformation in einer szenografischen Raumabfolge veranschaulicht werden. Auf den ersten Raum mit sakraler Atmosphäre (es dominieren dunkles Violett und strahlendes Gold, aus dem Hintergrund ertönt Kirchengesang) folgt abrupt ein heller, kühl und nüchtern wirkender Raum mit grauen Oberflächen. Darauf betritt man einen Gang, in dem sich Grau und Violett gegenüber stehen und – unmissverständlich und etwas plakativ – das Thema der Gegenreformation einläuten. Ähnlich wie später im vierten Teil «Die Schweiz wird im Ausland reich» leistet die Ausstellungsarchitektur in diesen Räumen inhaltliche Hilfestellung und bietet auch jenen, die Texte nicht lesen wollen oder können, atmosphärische Abwechslung und Unterhaltung. Leider bleibt

Katholisch-purpur (oben) und protestantisch-grau in der Ausstellung «Geschichte Schweiz» im Obergeschoss

Visionen realisieren

allco

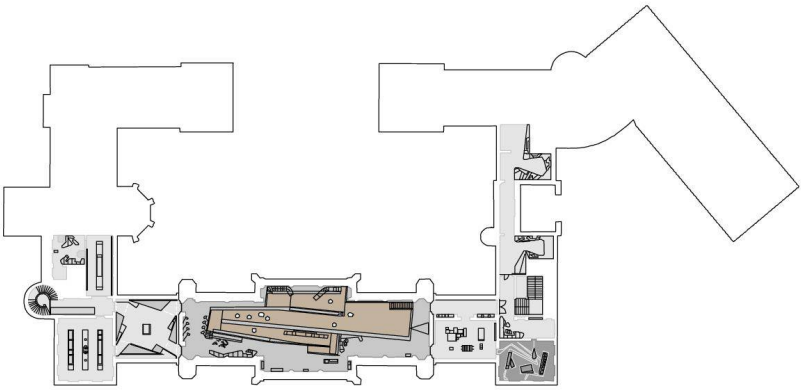
Mehrfamilienhäuser Stationsstrasse, Wiesendangen

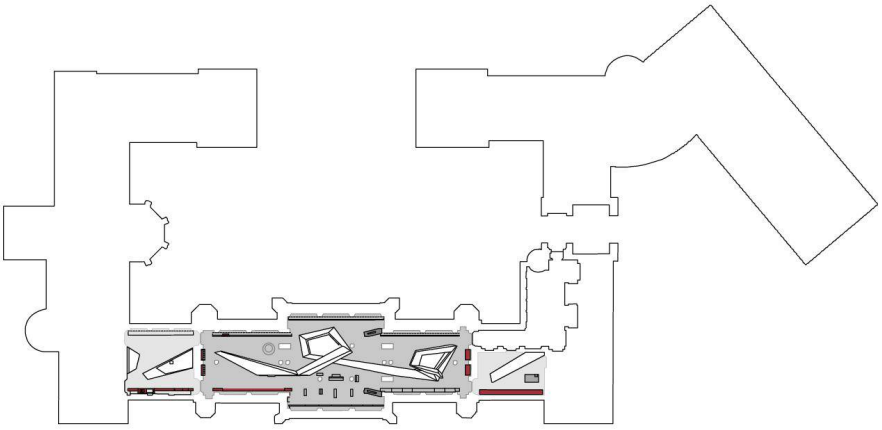
Bauherrschaft: Allco AG, Lachen

Architektur: Kaufmann & Partner AG, Kempraten-Jona

Als erfahrene Baumanagement- und Generalunternehmung mit schlanken Strukturen und kurzen Entscheidungswegen begleitet Allco AG anspruchsvolle Projekte in den Bereichen Neubau, Umbau und Renovationen – von der Investitionsidee bis zur termingenauen Übergabe. Zusammen mit der ausgewiesenen Kompetenz im Projekt- und Finanzmanagement entstehen mit Allco AG hochwertige Wohn- und Nutzobjekte, die auch neusten ökologischen und wirtschaftlichen Ansprüchen gerecht werden. www.allco.ch

Allco AG für Gesamtlösungen im Baumanagement
Freiestrasse 204, CH-8032 Zürich, T : +41 44 388 80 10 / Feldmoosstrasse 12, CH-8853 Lachen, T : +41 55 442 55 57





Erdgeschoss mit «Galerie Sammlungen» (unten) und Obergeschoss mit «Geschichte Schweiz» (oben)

0 5 10

nach der Inszenierung der Gegenreformation das Thema der Aufklärung ohne szenografische Umsetzung und verschmilzt räumlich mit dem dritten Erzählstrang. Dabei wird der verpflichtende Teil von Szenografie offensichtlich: Wer einmal begonnen hat, Formen und Farben, Materialien und Objekte zum Sprechen zu bringen, muss die Geschichte in derselben Sprache zu Ende erzählen.

Das Bild der Schweiz in der Ruhmeshalle

Der dritte Ausstellungsteil «Durch Konflikt zur Konkordanz» ist das Herzstück von «Geschichte Schweiz» und befindet sich in der grossen Ruhmeshalle. Wo einst die Nation heroisch gefeiert wurde, steht nun eine gigantische begehbare Installation aus hellem Holz, die an ein Dampfschiff, einen Höhenweg mit Untergrund oder an provisorische Schützenhausarchitektur erinnern soll. Der Blick wird gelenkt auf eine zweigeschossige Konstruktion, auf viele klug zusammengestellte Exponate und Texte sowie auf szenische Installationen (das drehende «Mythenrad», das abstrahierte Bundesratszimmer, die Grossskulptur «Wehrbereitschaft») auch für jenes Publikum, das nicht nur Zahlen und historische Objekte sehen will. Die beeindruckende Grösse der Ruhmeshalle ist dabei kaum wahrnehmbar und selbst Hodlers «Schlacht bei Marignano» kann wegen der aufgehängten Fragmente von Hans Ernis Panoramabild nicht mehr als Ganzes betrachtet werden. Eine Sicht auf die Schweiz, die möglicherweise mehr erzählt, als die Autoren es wollten? In der Tat legt die Szenografie hier offen, wie schwer uns der Umgang mit Vergangenheit trotz (oder gerade mit) historischem Verständnis fallen kann. Sowohl in der Ruhmeshalle wie auch in den anderen Ausstellungsräumen sucht man vergeblich nach feierlichen Momenten. Vielmehr wird die Geschichte des Landes ausführlich und selbstkritisch erzählt. Die Wahl des symbolischen «Untergrunds» (zur thematischen Behandlung der Weltkriege) kann dabei als schamvolles Eingeständnis dafür gelesen werden, dass wir auch im 20. Jahrhundert in Konflikte involviert waren. Und die Rutschbahn vom Höhenweg in die Tiefe – die ironische Stelle der Ausstellung schlechthin – erfolgt just an jener Stelle, wo wir uns auch ernsthaft hätten die Frage stellen können, welche weiteren Leichen in unseren Kellern liegen. Szenografie kommuniziert manchmal mehr, als einem lieb ist.

Zwei Dauerausstellungen für alle

Zu den Herausforderungen von Dauerausstellungen mit nationalem Impetus gehört, einheimische Schülerinnen ebenso anzusprechen wie chinesische Touristen und interessierte Fachleute. Museumsleitung und Kuratoren haben den mutigen Entscheid getroffen, von einem interessierten Publikum auszugehen: Wer das Ausgestellte und Erzählte verstehen will, benötigt für die wichtigsten Informationen zunächst die sprachliche Vermittlung. Die Gestalter haben ihrerseits begriffen, dass Szenografie nicht imstande ist, komplexe Themen diskursiv zu vermitteln; dafür zeigen Holzer Kobler Architekturen wiederholt mit Bravour, dass die szenografische Gestaltung ein Gesamtarrangement erlaubt, das auf mehreren Ebenen gleichzeitig kommuniziert. Holprig wird es nur dann, wenn die vorgegebenen Räume narrative Abläufe mitstrukturieren und sich Erzählung, Szenografie und Räume widersprechen. Bernadette Fülscher

Bauherrschaft Umbau: Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Bauten und Logistik, Bern
Auftraggeber und Bauherrschaft Dauerausstellungen: Schweizerische Eidgenossenschaft, Bundesamt für Kultur, Bern, vertreten durch das Schweizerische Landesmuseum
Sanierung Bahnhofflügel: Christ & Gantenbein, Basel
Gesamtleitung Dauerausstellungen: Andreas Spillmann
Kuratorin «Galerie Sammlung»: Christine Keller
Kuratorinnen «Geschichte Schweiz»: Pascale Meyer, Erika Hebeisen
Ausstellungsarchitektur und Szenografie: Holzer Kobler Architekturen, Zürich, mit Barbara Holzer, Tristan Kobler, Martin Lüthy, Doris Mergler, Katharina Weistroffer, Gabriele Zipf